

Das wertvollste Geschenk zu seinem fünfzigjährigen Bestehen hat sich das Münchener Kammerorchester selbst hart erarbeitet: eine Kooperation mit ECM, die ihm ermöglicht, seine hohe Spielkultur und intelligente Programm-Gestaltung auch auf Schallplatte zu präsentieren. Ein Bericht von Jörg Hillebrand.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER



Über die Dramaturgie zum Erfolg

Wie viele Orchester kann sich eine Landeshauptstadt leisten? Diese Frage stellten sich Anfang 1994 der Freistaat Bayern und die Stadt München. Sie entschieden, welcher Klangkörper am wenigsten innovativ sei, und beschlossen, ihm die Subventionen zu streichen. Die Wahl fiel auf das Münchener Kammerorchester (MKO), ein reines Streicher-Ensemble, gegründet 1950 von Christoph Stepp und seit 1956 unter der Leitung von Hans Stadlmair.

Der Abstiegskandidat reagierte typisch: Ein neuer Trainer kam. Mit Beginn der Spielzeit 1995/96 wurde Christoph Poppen, Primarius des Cherubini-Quartetts (1978-97) und Professor an der Berliner Hochschule für Musik Hanns Eisler, Künstlerischer Leiter des MKO, nachdem er sieben Jahre in gleicher Funktion beim Detmolder Kammerorchester tätig gewesen war. Wesentliche Vorarbeit leistete schon ab April 1994 Geschäftsführerin Maria Grätzel, zuvor Dramaturgin in Heidelberg, Kassel und Freiburg.

Die Erfolgsbilanz der neuen Doppelspitze: Die Subventionen wurden nicht nur nicht gestrichen, sondern 1995 sogar erhöht, so dass die Besetzung von 16 auf 19 Planstellen aufgestockt werden konnte. Das MKO reiste im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung nach China sowie auf Einladung des Goethe-Instituts nach Osteuropa und Südostasien, erhielt 1998 den Europäischen Kulturpreis im Bereich Kammermusik und 2000, als erstes Ensemble überhaupt, den

Musikpreis der Stadt München.

Das Erfolgsrezept? Zunächst einmal hatte das MKO einen bedeutenden Fürsprecher: Hans Werner Henze, der das Orchester in die Münchener Biennale integrierte. 1996 wirkte das MKO an Tan Duns Oper „Marco Polo“ mit, dieses Jahr, verstärkt durch fünf Kontrabässe, an Chaya Czernowins „PNI-MA – Ins Innere“. Für 2002 wurde Mauricio Kagels „Entführung aus dem Konzertsaal“ angesetzt.

In jeder Spielzeit nur ein Klassiker

Der Eigenbeitrag des MKO zu seiner wundersamen Rettung bestand vor allem in einer klugen Dramaturgie, für die neben Poppen und Grätzel ein Künstlerischer Beirat verantwortlich zeichnet. Dieser besteht aus Heinz Holliger und Mario Venzago, die auch als Gast-Dirigenten am Pult stehen, sowie Hans-Jürgen von Bose, dessen „Die Zeit ist ohne End“ das MKO im Januar zur Uraufführung brachte. Die Juroren des Münchener Musikpreises befanden an den Programmen des MKO ihre „geglückte Balance zwischen Traditionspflege und dem Engagement für Neue Musik“, die dem Publikum die „Schwellenangst vor dem Neuen“ nehme, für preiswürdig.

Programm-Dramaturgie bedeutet für Christoph Poppen ein langfristiges Konzept,

das der Besucher über die sieben Abonnement-Konzerte einer Saison, bestenfalls gar über mehrere Jahre hinweg, verfolgen kann. In jeder Spielzeit programmiert das MKO nur einen Klassiker. Bislang waren dies Haydn, Mozart, Schubert, Mendelssohn und zuletzt, natürlich, Bach. „Ich finde es interessant, die Zwischenfarben auszuleuchten“, erläutert Poppen die Vorzüge dieser Strategie. „Der Zuhörer erhält die Gelegenheit, zwischen einer frühen, einer mittleren und einer späten Haydn-Sinfonie zu unterscheiden.“ Und für die Musiker bringe die Vorgehensweise eine Arbeitserleichterung mit sich: „Das Repertoire des Orchesters reicht vom Frühbarock, zum Beispiel Muffat mit Reinhard Goebel, bis hin zu ganz neuer Musik, und dazwischen lässt es keine Epoche aus. Es wäre zu viel verlangt, dieses Spektrum innerhalb einer einzigen Saison abzudecken. Da

Konzerte

Das Münchener Kammerorchester gestaltet eine Abonnement-Reihe im Herkulesaal und gibt in der Saison 2000/2001 Gastspiele in Stuttgart, Schwetzingen, Kulmbach, Hannover, Ravensburg, Marburg, Zürich, Lörrach, Appenzell, Wiesloch, Diessen, Köln, Landshut, Neuburg, Viersen, Ansbach, Heidenheim, St. Georgen, Bad Brückenau, Haar, Kufstein, Bamberg, Wiesbaden und Oberstdorf. Nähere Informationen unter Tel. 08106 / 899565 und www.muenchener-kammerorchester.de.

ist es durchaus sinnvoll, sich längere Zeit auf ein bestimmtes Gebiet zu konzentrieren. Das bleibt ganz anders präsent, als wenn man immer alle Komponisten durcheinander spielt. Wenn man ein Jahr lang Mozart studiert hat, kann man im folgenden ein Mozart-Klavierkonzert aus der Tasche ziehen, auch eines, das man noch nicht aufgeführt hat. Das ist ein pädagogischer Prozess, den die Abonnenten gerne mit vollziehen.“

Neue Sichtweisen auf das Bekannte eröffnet die Gegenüberstellung mit Zeitgenössischem. In dieser Spielzeit ist Beethoven an

fall, und wir wagen es nur aufgrund unserer Erfahrung mit Schubert und Mendelssohn.“ Weiter will Poppen nicht gehen. Von Schumann ließe sich zwar noch einiges realisieren, doch reiche dies nicht für eine ganze Saison, und Brahms möchte er mit einem Kammerorchester überhaupt nicht aufführen, „weil Brahms viel zu sehr mit Klangflächen arbeitet, die man mit sechs Ersten Geigen nicht darstellen kann.“ Wie die neue Konzeption aussehen wird, verrät Poppen noch nicht. Fest steht aber, dass in Zukunft Komponisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,

etwa Strawinsky, Schönberg, Britten, Ravel oder Debussy, die in den vergangenen Jahren mit jeweils vier bis fünf Stücken portraitiert wurden, ein größeres Gewicht erhalten sollen.

Auf Schallplatte ist das MKO bislang überwiegend als Begleit-Ensemble in Erscheinung getreten. Das gilt auch für die Aufnahmen, die, nachdem das Orchester in einer zweijährigen Pause seinen Klang-Charakter neu definiert hatte, unter Poppens Leitung entstanden, darunter die Ersteinspielung von Michael Haydns „Missa in honorem Sancti Gotthardi“. Einzige Ausnahme: Franz Schuberts d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“, das Poppen auf der Basis der Streichorchester-Fassung von

Gustav Mahler neu bearbeitet hat. Dieses Arrangement bietet dem MKO Gelegenheit, seine Stärken, von feinen solistischen Leistungen bis hin zu einem geradezu sinfonischen Klang-Volumen, voll auszuspielen. Ansonsten geht Poppen mit solchen Bearbeitungen äußerst vorsichtig um: Mendelssohns Quartett op. 80 hat er nach eingehender Prüfung wieder aus dem Repertoire genommen, Beethovens „Große Fuge“ lässt er, abgesehen von der Hinzufügung des Kontrabasses, nach dem Original-Text spielen.

Eine neue künstlerische Dimension erschließt sich dem MKO durch die jüngst vom Stapel gelaufene Kooperation mit ECM. Die erste gemeinsame Produktion präsentiert Werke von Karl Amadeus Hartmann, der sich trotz Ingo Metzachers Engagement noch immer nicht fest im deutschen Musikleben etablieren konnte. „Hartmann braucht sehr gute Interpreten“, versucht

Poppen dies zu begründen, „weil er ihnen ziemlich viel Freiheit lässt, fast schon zu viel. Oft bezeichnet er die Partituren nicht ganz bis zu Ende, ist er in seiner Notation ein bisschen schlampig. Das heißt aber nicht, dass seine Musik ungenau wäre, sondern dass er den Interpreten sehr viel Vertrauen schenkt. Darauf sind bisher zu wenige Dirigenten eingegangen.“ Neben Hartmanns vierter Sinfonie legt das MKO die Erstaufnahme eines Kammerkonzertes vor, in dem die Klangkörper Klarinette, Streichquartett und Streichorchester eine kunstvolle Dreiecksbeziehung eingehen.

Nicht weniger spannend klingen die weiteren Projekte für ECM: Bachs Motette „O Jesu Christ, meins Lebens Licht“ und Kantate „Christ lag in Todesbanden“, gesungen vom Hilliard Ensemble, werden umrahmt von Anton Weberns fünf Sätzen op. 5 sowie seinem frühen Quartett (1905) in einer Streichorchester-Fassung von Poppen, und im Zentrum des Ganzen steht Weberns Bearbeitung des sechsstimmigen Ricercar aus dem „Musikalischen Opfer“. Unkonventionell auch die Koppelung von Schumanns „Maria Stuart“-Liedern, Brittens „Illuminations“ und Aribert Reimanns „Sappho-Gesängen“ mit Juliane Banse als Solistin. Ende nächsten Jahres folgen dann Violin- und Violakonzert („...and then I was in time again...“) des Armeniers Tigran Mansurian mit Leonidas Kavakos und Kim Kashkashian.

Dass das MKO bei all diesen Erfolgen und Zukunftsperspektiven den Mann nicht vergessen hat, der es 39 Jahre lang führte, beweist es in seinem Jubiläumskonzert am 15. September. Dann steht nämlich, neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Iannis Xenakis und Jörg Widmann auch die Uraufführung der „Xenien“ von Hans Stadlmair auf dem Programm. □



Christoph Poppen achtet bei der Arbeit mit dem Münchener Kammerorchester sehr auf einen runden, voluminösen Klang, den er mit der linken Hand gleichsam formt.

der Reihe. Seine Ouvertüren „Zur Namensfeier“ und „Die Ruinen von Athen“ umrahmen gleich im ersten Konzert das Auftragswerk „Interplay“ für Oboe (Solist: Heinz Holliger) und Kammerorchester von Milko Kelemen. Die Uraufführung von Krzysztof Meyers Violinkonzert (Solist: Dmitry Sitkovetsky) kontrastiert mit Beethovens zweiter Romanze, und die Auftragskomposition „Als flögen wir davon“ von Hans Huyssen steht zwischen erster Sinfonie und viertem Klavierkonzert. Weitere Kontrapunkte setzen die asiatischen Tonschöpferinnen Younghi Pagh-Paan und Chen Yi.

Beethoven markiert zugleich den Gipfel wie das Ende des beschrittenen Weges. „Es ist ein großes Experiment“, betont Poppen, „mit unserer kleinen Besetzung an seine Werke heranzugehen, die die Kraft eines großen Sinfonieorchesters sehr wohl vertragen. Wir erweitern jede Gruppe um einen Musiker. Dennoch ist Beethoven der absolute Grenz-

CD-Hinweise

Münchener Kammerorchester und Christoph Poppen

Francois, Jolivet, Pascal, Thiriet, Flötenkonzerte; Benoit Fromanger; Tudor/Schott CD 7069

J. Haydn, Violinkonzerte Nr. 1, 3 und 4; Isabelle Faust; pan/Note 1 CD 510102

M. Haydn, Messe Nr. 14; Züricher Knabenchor; Tudor/Schott CD 7046

Schubert, Streichquartett D 810 (arr. Poppen), Salve Regina D 676; Juliane Banse; Tudor/Schott CD 7070

Neu

Hartmann, Sinfonie Nr. 4, Concerto funèbre, Kammerkonzert; Isabelle Faust, Paul Meyer, Petersen-Quartett; ECM/Universal CD 1720